

Ottertal, im Praiosmond 20 Hal

Getreulicher Bericht der Areana Schladromir, Schwester des rechtmäßigen Barons von Ottertal über die Geschehnisse in der Schlacht vom 27. Tsa 19 Hal

Es fällt mir schwer, meine Erinnerungen an jenen schrecklichen Erdstag im Tsa zu Papier zu bringen, aber ich weiß, daß man spätestens dann, wenn wieder Frieden in Albernia eingetreten ist, eine Rechtfertigung für jene schrecklichen Verluste, die die Streitkräfte der Rebellen auf Otterntaler Boden erlitten haben, fordern wird.

Sicherlich, ich habe in meinem Leben schon an vielen Schlachten teilgenommen, aber nichts ist mit dem Grauen zu vergleichen, das mit dem Wissen, daß der eigene Bruder gefangen, die eigene Heimat Erde geschändet, verbunden ist.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß mein Bruder nie einen Hehl aus seiner Abneigung gegen die Thronräuberin gemacht hat, und daß für ihn von Anfang an klar war, daß er lieber ruhmreich in offener Schlacht sterben wollte, als wie dies manche andere Widerständler taten, wie ein Vogelfreier in seinen eigenen Wäldern leben zu müssen. Ich muß zugeben, daß ich in vielerlei Hinsicht mit ihm einer Meinung war, floß in meinen Adern doch das gleiche albernische Blut, daß auch in seinen pulsierte, und genau wie er hatte auch ich eine lange Zeit im Kalifat gelebt, und der den Novadis eigene Stolz hatte wohl auch auf mich abgefärbt. Aber nun, da ich die Bilder der vielen Toten noch lebhaft vor Augen habe, bereue ich es, daß ich es nicht dem Baron von Ostend gleichgetan und versucht habe, meinen Bruder von seinem Vorhaben abzubringen.

Aber ich schweife ab. Nicht von meinen Selbstzweifeln soll hier die Rede sein, sondern von den Ereignissen, die zur Schlacht am 27. Tsa führten, und von dem Ausgang der Schlacht selbst.

Wie ich schon erwähnt habe, ließ mein Bruder die Natter Isora von Anfang an wissen, daß er lieber sterben als ihr Beistehen würde. So ist anzunehmen, daß sie schon recht früh, noch während mein Bruder Unterstützung bei den Baronen von Abilacht und Ostend, sowie dem Hauptmann Aristokatz in Traviarim suchte, ihre ersten Pläne zur Vernichtung Ottertals schmiedete.

Am 21. Firun war es dann soweit. Die Thronräuberin schickte ein Heer von wohl 65 Söldnern unter der Führung dreier selbsternannter "Ritter" aus westlicher Richtung über unsere Grenze. Zu diesem Zeitpunkt hatten unsere Truppen folgende Mannstärke: Baskan selbst, ich und die anderen langjährigen Gefährten meines Bruders, 50 Mann Otterntaler Landwehr, sowie der Thronwig Helman von Ostend mit 12 Kriegern aus seiner Garde. Letzterer war (ebenfalls als gebürtiger Albernier) den Hilferufen meines Bruders, den er auf einem Reichstag 17 Hal kennengelernt hatte, sofort zur Hilfe geeilt, und ich kann nicht ausdrücken, wie dankbar wir damals waren, ihn an unserer Seite zu haben.

Aber zurück zur Schlacht. Man muß in den Künsten Rondras nicht geschult sein, um sehen zu können, daß unsere Chancen nicht gut standen. Die Söldlinge Isoras waren uns nicht nur zahlenmäßig, sondern auch vom Ausbildungsstand her überlegen. So können wir dann der Göttin danken, daß die Thronräuberin ihre Offiziere offenbar nicht nach ihrer Erfahrung, sondern nur nach ihrer Loyalität her aussucht. Die drei "Ritter" jedenfalls verloren völlig die Kontrolle über ihre Truppen, als unsere Mannen, getrieben von der Kraft der Verzweiflung, unter der Deckung eines Waldstückes von beiden Flanken her über sie hereinbrachen. So war der Kampf dann schon gewonnen, ehe er begonnen hatte. Die Schergen Isoras ergriffen wild schreiend die Flucht, und uns gelang es, alle drei der sogenannten Ritter gefangen zu nehmen, ohne daß ein einziger Otterntaler mit dem Leben dafür bezahlen mußte.

Aber uns allen war klar, daß dies nicht das letzte Wort im Kampf um unsere Baronie gewesen sein würde. So begannen wir, beflügelt von unserem Sieg, damit, die Stadt Ottertal zu räumen, um zu verhindern, daß unschuldige Menschen bei einer eventuellen Belagerung zu Schaden kommen müßten. In den folgenden Tagen erreichten uns auch immer mehr gute Botschaften: Glydwick war wieder unser, aus dem Norden strömten zahlreiche Krieger des

Barons von Ostend in unser Lager und im Südosten, in Traviarim, war es dem Hauptmann Aristokatz gelungen, die Baronie im Handstreich zu nehmen und sie zusammen mit dem weiter östlich gelegenen Oberrodasch unter das Banner der Rebellen zu führen.

Als dann auch noch aus dem fernen Kosch einige Soldaten des tapferen Barons von Bragahn zu uns stießen, schien die Sache gar nicht besser für uns stehen zu können. So faßte mein Bruder dann auch gegen den Protest Throndwig Helmans von Ostend den Entschluß, sich doch nicht auf eine Belagerung in Otterntal einzulassen, sondern sich in einer freien Feldschlacht zu stellen. Heute erscheint mir dieser Entschluß wahnsinnig, aber damals, als immer mehr Männer sich unter unserem Banner versammelten, dachten wir, es mit der gesamten Armee Isoras aufnehmen zu können, und es erschien uns wichtiger, unsere Hauptstadt vor dem Schaden einer Belagerung zu bewahren.

So kam es dann, daß wir am 26. Tsa, als unsere Späher eine herannahende Armee von wohl 150 Mann meldeten, gen Westen aufbrachen, um uns beim Boronanger Schinndoch, in der Nähe des kleinen Waldstückes, in dem wir schon einmal gesiegt hatten, zum Kampf zu stellen. Damals belief sich unsere Armee auf folgende Stärke:

-Die Barone von Otterntal und Ostend, zusammen mit ihren Gefährten: Argos Birkenstamm und Borbardus Donkart, beide Magister der Magie; Radumil Graubart und Sverga Amboßfest vom kleinen Volk; Feylevin Birkenhain vom alten Volk; Ritter Petroq Helman, der Bruder des Barons; und schließlich ich selbst.

-50 Mann Otterntaler Landwehr

-12 Mann berittene Ostender Garde

-10 Langbögen von der Sippe Inglorion am Finsteren Svellt

-8 Axtschwinger "Freischar Koschim"

-11 Soldaten aus Bragahn unter Valmar aus Likan, Edler zu Osch

-20 Mann leichte Reiterei aus Traviarim

Alles in allem also 120 Mann, davon 32 Reiter. Wir hofften, unsere zahlenmäßige Unterlegenheit vor allen Dingen' mit den vielen zwergischen Kämpfern in unseren Reihen wieder gut machen zu können. Außerdem hatten mein Bruder und der Baron von Ostend einen Schlachtplan ausgearbeitet, der uns sehr vielversprechend erschien.

Getreulicher Bericht des Sverga Amboßfest, Kommandant der Südflanke der Truppen des Barons von Otterntal in der Schlacht am 27. Tsa

Es gibt nur wenig, was ich der umfassenden Schilderung Areana Schladromirs hinzufügen könnte. Meine Loyalität dem Baron gegenüber brauche ich wohl kaum zu beteuern, bin ich doch mehr als zehn Jahre lang mit ihm durch Aventurien gereist und habe ihn vor mancher Gefahr bewahrt, genau, wie auch er mir schon oft das Leben rettete.

Die unheilvolle Schlacht am 27. hatte für mich einen wesentlich besseren Anfang als für den unglücklichen Baron von Ostend. Die mir untergebenen Truppen hatten Stellung in den Ausläufern des Otterntaler Forst bezogen und von dort beobachteten wir, wie sich das Heer Isoras näherte. Zwar stellten auch wir schnell fest, daß der uns entgegenmarschierende Feind wesentlich mehr Soldaten aufbringen konnte als wir erwartet hatten, aber dennoch waren wir, vertrauend auf den überraschungsmoment, frohen Mutes, als wir dem Boronanger Schinndoch entgegenstürmten, auf unseren Lippen zwergissche Kampflieder.

Auf diesem Boronanger war es dann auch, daß wir die erste Feindberührung hatten. Die Abergläubischeren unter uns hatten sich schon vorher mit Schutzgebeten an Boron gewappnet, denn jener finstere Ort, dessen Grabsteine zu keiner bekannten Siedlung zu gehören scheinen, hat eine wahrhaft finstere Aura an sich, die selbst mich frösteln läßt. Aber keine Untoten erhoben sich aus ihren Gräbern, um sich uns entgegenzustellen, kein Fluch des Totengottes kam über uns.

Unsere ersten Scharmützel gewannen wir dann auch mit erstaunlicher Leichtigkeit. Der Feind muß von dem düsteren Anger wohl noch beeindruckter gewesen sein als wir. Aber als von allen Seiten immer mehr Truppen Isoras auf uns niederbrannten und von nirgendwo her das Ostender Banner, das die herannahenden Reitertruppen hätte kennzeichnen sollen, zu sehen war, wurde uns klar, wie verzweifelt unsere Lage in Wirklichkeit war. Zu einem engen Keil geschlossen, gelang es uns, uns einen Weg zurück Zu den Wäldern zu erkämpfen, aus denen wir gekommen waren.

Und dann, der laute Hall des Jagdhorns des Barons, das unsere Niederlage verkündete! Nie werde ich diesen Moment vergessen. Ich konnte es einfach nicht wahrhaben, daß alles, wofür wir gekämpft hatten, verloren sein sollte. Aber was blieb mir anderes übrig, als meinen Mannen den Rückzug zu befehlen. So ließen wir den Ort der Schlacht dann hinter uns, um uns tief im Wald mit den zerschlagenen Truppen Areana Schladromirs zu treffen. Dort erfuhr ich dann auch die traurige Botschaft von der Gefangennahme des Barons...

Dieser Plan sah vor, daß sich unsere Hauptmacht, bestehend aus der! Otterntaler Landwehr und den 10 Bogenschützen, am westlichen Rand des kleinen Waldstückes stellen sollte, um dort den Weg gen Otterntal zu verschließen. Gleichzeitig sollten zwei kleinere Gruppen von Norden und Süden her gegen die Flanken des Feindes vorrücken. Die südliche Gruppe, bestehend aus den Bragahner Soldaten und den Zwergen der "Freischar Koschim", sollte dabei den Weg, der von Feldbruck nach Schinndoch führt, benutzen, um das Heer des Gegners in zwei Teile zu spalten, während unsere Reiterei den Feind von Norden her großräumig umgangen hätte, um von hinten über seine Nachhut herzufallen.

Das Kommando des Hauptheeres übernahm dabei Baskan selbst, wobei ich allerdings weiß, das dies nicht nach seinem Geschmack war. Viel lieber hätte er die alles entscheidende Nordgruppe geführt und wäre hoch zu Roß inmitten der Reiterei ins Kampfgeschehen geprescht. Aber taktische Bedenken hielten ihn davon ab: Die Moral der Otterntaler Landwehr war nur deshalb so hoch, weil sie ihre eigene Heimaterde verteidigte, und weil die Soldaten darauf vertrauen konnten, daß ihr Baron mit ihnen kämpfen würde. Baskan zur Seite standen unsere beiden Magi und ich selbst, wohl wissend, daß unsere Kampfkraft dort am nötigsten gebraucht werden würde.

Den Befehl über die Reiterei gab Baskan aus den oben aufgeführten Gründen an Baron Helman von Ostend ab, der von seinem Bruder begleitet wurde. Die Südgruppe schließlich führte Sverga Amboßfest, ein zwergischer Freund des Barons an, begleitet von Radumil Graubart und Feylevin Birkenhain.

Am Morgen des 27. Tsa war es dann so weit. Von unseren Stellungen am Waldrand aus konnten wir die Helme der Thronräuber blitzen sehen, als sie, der aufgehenden Sonne entgegen marschierend, über die Hügelkuppen an der Grenze kamen. Aber zu unserem großen Entsetzen waren es nicht 150 Mann, die sich da näherten, sondern

mindestens 200! Ich konnte die Besorgnis auf dem Gesicht meines Bruders ablesen, aber es war zu spät, um noch etwas an unseren Schlachtplänen zu ändern. Wir konnten nur hoffen, daß sich unser sorgfältig kalkulierter Schlachtplan als gut erweisen würde, und daß unsere tapferen Landwehrsoldaten der übermacht würden standhalten können. Wir konnten ja nicht ahnen, daß bereits zu diesem Zeitpunkt die Ostender Reiterei nördlich von uns in ein Gefecht mit gut 100 Soldaten verstrickt war, daß ' Baron Helman bereits gefangen, sein Bruder nur knapp mit dem Leben davon gekommen war!

So aber stürzten wir uns mutig ins Gefecht, immer auf Entsatz hoffend. Aber dieser kam nicht, so sorgfältig hatte die Schlange ihren Vormarsch geplant. Zwar verschaffte uns der Angriff der tapferen Bragahner Zwerge einen kurzen Vorteil, aber was war nützte uns das schon gegen eine solche übermacht. Keine Zauberei konnte da helfen, sämtliche Gebete an die Herrin Rondra blieben unerhört. So blieb meinem Bruder nichts anderes übrig, als zum Rückzug zu blasen, tapfer deckte er seine Leute bis auch der letzte im Schutz der Wälder verschwunden war. Aber gerade dieser Mut sollte für seine Gefangennahme sorgen. Das Heer des Feindes umringte das Otterntaler Banner und riß Baskan von seinem Roß, während ich, zu weit entfernt, um einzugreifen, hilflos zusehen mußte.